

EXPORTtoday

IHRE WÖCHENTLICHE INFORMATIONSQUELLE RUND UM DEN EXPORT

Ausgabe 44/2025

Schub für Expansion

Markteintrittsstrategien für DACH, Nordics & UK

Mit dem neuen „Born Global Launchpad“ bietet die WKÖ innovativen Start-ups, Spin-offs und Scale-ups ein Sprungbrett auf internationale Märkte. Bei der Premiere im Oktober in Wien nutzten über 100 Gründer und Investoren die Gelegenheit, sich mit erfolgreichen Scale-ups wie Bitpanda und Refurbed sowie mit internationalen Marktexperten zu vernetzen. „Österreich hat viele mutige Start-ups mit globalem Potenzial. Mit dem Launchpad geben wir ihnen die Tools und Kontakte, um dieses weltweit zu realisieren“, freut sich WKÖ-Vizepräsidentin Carmen Goby. Besonders im Fokus: Markteintrittsstrategien für den DACH-Raum, Skandinavien und Großbritannien, präsentiert von den „Innovation Scouts“ der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA.



Internationale Märkte gewinnen für heimische Gründer an Bedeutung.

Die Veranstaltung ist Teil der Internationalisierungsoffensive go-international, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft, Energie und Tourismus und der Wirtschaftskammer Österreich.

www.b2match.com/e/bornglobal

Inhalt

Perspektive für Exportwirtschaft	02
Infineon gewinnt Industriepreis	02
Spezialist der Metallverarbeitung	03
Unternehmensnachfolge regeln	05
Osteuropa wächst robust	06

Top-Erfolg

Hochwertige Ernährung.

Die heimische Milchwirtschaft ist ein zentraler Pfeiler der österreichischen Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung. Über 22.000 bäuerliche Familien und rund 6.000 Beschäftigte in Molkereien leben direkt von ihr, tausende weitere profitieren in vor- und nachgelagerten Bereichen und stellt eine Schlüsselbranche der heimischen Land- und Lebensmittelwirtschaft dar. Mit einer Exportquote von knapp 50 Prozent beweist die Branche auch international ihre Wettbewerbsfähigkeit.

www.milch.or.at

Fokus

Connected for the Future

Österreich und Slowenien vertiefen wirtschaftliche Partnerschaft.

Beim österreichisch-slowenischen Wirtschaftsforum in Wien bekräftigten Außenministerin Tanja Fajon und WKÖ-Vizepräsidentin Bettina Dorfer-Pauschenwein die enge wirtschaftliche Verbindung beider Länder. Mit einem bilateralen Handelsvolumen von über neun Milliarden Euro und rund 1.150 österreichischen Tochterunternehmen in Slowenien zählt das Nachbarland zu Österreichs wichtigsten Wirtschaftspartnern. Im Mittelpunkt standen Kooperationen in den Zukunftssektoren Wasserstoff, grüne Energie und KI, die neue Impulse für nachhaltiges

Wachstum bieten. „Unsere Zusammenarbeit basiert auf gemeinsamen Werten, Vertrauen und Innovationsgeist“, so Fajon.

„Das Forum zeigt eindrucksvoll, welches Potenzial entsteht, wenn Unternehmerinnen und Unternehmer beider Länder zusammenkommen, sich vernetzen und gemeinsam Innovationen vorantreiben“, erklärte WKÖ-Vizepräsidentin Bettina Dorfer-Pauschenwein. Österreich bleibt mit knapp 22 Prozent aller Direktinvestitionen wichtigster Auslandsinvestor in Slowenien.

Ihre EXPORT today-Redaktion

www.wko.at/oe/news/start

Impressum

EXPORT today wird vom Observer beobachtet.

Medieneigentümer, Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, A-1180 Wien, Kutschergasse 42, Tel.: +43/1/235 13 66-0, **Konzept, Gestaltung und Produktion:** NEW BUSINESS Verlag GmbH **Chefredaktion:** Bettina Ostermann (bettina.ostermann@newbusiness.at), **Max Gfrerer** (max.gfrerer@newbusiness.at) **Projektleiterin:** Sylvia Polak **Geschäftsführer:** Lorin Polak (+43/1/235 13 66-300, lorin.polak@newbusiness.at) **Artredaktion:** Gabriele Sonnberger (gabriele.sonnberger@newbusiness.at) **Hinweis:** Im Sinne der leichteren Lesbarkeit werden geschlechtsspezifische Bezeichnungen nur in ihrer männlichen Form angeführt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten unseres Newsletters gleichermaßen angesprochen fühlen.

www.newbusiness.at

Perspektive für Export

Der Ukraine-Wiederaufbau wird zur Jahrhundertchance für Österreichs Unternehmen.

Der Wiederaufbau der Ukraine ist nicht nur ein Gebot der Solidarität, sondern eine Jahrhundertchance für Österreichs Exportwirtschaft. Besonders groß ist der Bedarf in Bereichen wie Wohnungsbau, Verkehr, Energie, Handel und Bildung – also genau dort, wo österreichische Unternehmen international anerkanntes Know-how einbringen können. Rund 1.000 heimische Betriebe sind bereits heute in der Ukraine aktiv und sichern direkt vor Ort rund 25.000 Arbeitsplätze. Österreich war bereits vor Kriegsbeginn der sechstgrößte ausländische Investor und verfügt damit über ein solides Fundament für weiteres wirtschaftliches Engagement“, so Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer.

Mit einem geschätzten Finanzbedarf von über 500 Milliarden Euro eröffnen sich für

Österreichs Exportwirtschaft enorme Möglichkeiten. Bereits heute ist Österreich sechstgrößter ausländischer Investor in der Ukraine und zählt rund 1.000 aktive Betriebe, die direkt vor Ort rund 25.000 Arbeitsplätze sichern.

Starke Exportentwicklung

Trotz des anhaltenden russischen Angriffskrieges zeigt die Handelsbilanz eine bemerkenswerte Stabilität: 2024 stiegen Österreichs Exporte in die Ukraine um 8,1 Prozent auf 666 Millionen Euro, im ersten Halbjahr 2025 um weitere + 10,5 Prozent.

Laut einer aktuellen Policy Note des Instituts EcoAustria liegen die größten wirtschaftlichen Chancen im Wiederaufbau der Ukraine in jenen Bereichen, in denen Österreich traditionell stark ist – etwa in Ener-



500 Milliarden Euro Finanzierungsbedarf eröffnen Perspektiven für heimische Exportwirtschaft

gie-, Verkehrs- und Logistikinfrastruktur, Maschinenbau, Metallverarbeitung sowie im Bauwesen. Zusätzliche Möglichkeiten ergeben sich in der Digitalisierung und Verwaltungsmodernisierung. „Die Ukraine ist ein Zukunftsmarkt mit enormem Potenzial. Unsere Unternehmen bringen das Know-how mit, um beim Wiederaufbau eine führende Rolle zu übernehmen – von Energie- und Infrastrukturprojekten bis hin zu Digitalisierung und Wasserstoff“, so Minister Wolfgang Hattmannsdorfer.

www.bmwet.gv.at



Das Infineon Austria Team bei der Preisverleihung in Paris.

Die renommierte Industrie-Auszeichnung „Industrial Excellence Award Europa“ würdigt die herausragenden Leistungen von Infineon Austria in den Bereichen Innovation, Qualität sowie Exzellenz in Fertigung. Die Preisverleihung fand in Paris statt.

„Wir sind außerordentlich stolz, diesen renommierten Industriepreis erstmals für Österreich entgegenzunehmen, sagt Thomas Reisinger, Vorstand Operations Infineon Technologies Austria AG. „Diese Auszeichnung bekräftigt unser kontinuierliches En-

So sehen Sieger aus!

Infineon Austria ist das erste Unternehmen, das den „Industrial Excellence Award Europa 2025“ nach Österreich holt.

gagement für Innovation, technologische Exzellenz und unsere nachhaltigen und kundenorientierte Produkte und Prozesse. Vor allem aber ist es ein Beweis für das Know-how und das großartige Engagement unseres Teams. Sie sind zentrale Wissensträger im Wandel zur digitalen, nachhaltigen Industrie 5.0.“

Fokus Resilienz und Nachhaltigkeit

Der diesjährige Fokus dieses Branchenwettbewerbs stellte die Themen Resilienz und Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt. Infineon sticht mit einem ganzheitlichen, nachhaltigen Ansatz hervor, der sämtliche Aspekte der Geschäftstätigkeit abdeckt. Die Produkte leisten einen zentralen Beitrag zur Dekarbonisierung und Digitalisierung. Gleichzeitig setzt das Unternehmen auf Re-

silienz. Das gelingt durch ein strategisches Lieferantenmanagement, durch das globale „Infineon One Virtual Fab“ Netzwerk, ein umfassendes Cybersicherheitsprogramm sowie die kontinuierliche Weiterbildung der Fachkräfte. Die Villacher High-Tech-Fabrik basiert auf wissensbasierten Arbeitsplätzen und intelligenter Automatisierung. Das ist ein entscheidender Vorteil im globalen Innovationswettbewerb, der die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit im Sinne der „Industrie 5.0“ weiter stärkt.

Infineon erhält diese renommierte Auszeichnung bereits zum zweiten Mal nach 2017. Das würdigt die technologischen Beiträge des Unternehmens und seine langjährige Rolle als global führendes Halbleiterunternehmen in Europa.

www.infineon.com

Schnell und zuverlässig

Die oberösterreichische Johann Weinberger Metallbearbeitung GmbH besticht als Spezialist in der Metallbearbeitung vor allem durch rasche Reaktionszeiten sowie die Flexibilität eines hoch qualifizierten Teams.

Wer anspruchsvolle Teile aus Metall benötigt – und das innerhalb kürzester Zeit –, findet im oberösterreichischen Kronstorf einen idealen Ansprechpartner. Die dort seit November 2009 ansässige Johann Weinberger Metallbearbeitung GmbH (JWM) hat sich auf die Fertigung solcher Teile spezialisiert und produziert diese nicht nur äußerst schnell, sondern vor allem auch in Top-Qualität. 1997 als Einpersonunternehmen gegründet, fertigt JWM nach Konstruktionszeichnungen der Auftraggeber Bauteile für Maschinen und Anlagen.

Pünktlich und hochprofessionell

Seit damals, als die Firma noch mit konventionellen Maschinen ausgestattet und in einem Bauernhaus in Hargelsberg (OÖ) untergebracht war, setzt Firmengründer Johann Weinberger auf Flexibilität und Termintreue. „Wir leben davon, dass wir schnell und flexibel sind. Unsere Kunden schätzen die kurzen Reaktionszeiten bei Anfragen und wissen, dass Liefertermine eingehalten werden“, betont Weinberger im Interview mit NEW BUSINESS. Als größte Stärke sieht der Firmenchef die hohe fachliche Qualifikation des insgesamt zehnköpfigen Teams (davon zwei Lehrlinge): „Entscheidend sind der Einsatz und das Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters. Denn Innovationen entstehen dann, wenn man den Markt gut kennt. Außerdem gehen

wir bei jedem Auftrag mit der gleichen Sorgfalt und Präzision ans Werk.“

Innovationen am laufenden Band

Spezialisiert hat sich der Lohnfertiger vor allem auf CNC-Fräsen und -Drehen von Kleinserien und Einzelteilen. JWM zeichnete sich bereits durch einige Innovationen aus, so etwa durch die Entwicklung einer Einpaukmaschine zum Einspielen von Klavieren bei Klavierherstellern. Für die Fertigung des von Porsche Design entworfenen Bösendorfer-Flügels liefert man beispielsweise sämtliche Sondermetallteile.

„Bezogen auf die Anzahl unserer Mitarbeiter, haben wir einen großen und vor allem modernen Maschinenpark. Unser Maschinenpark umfasst Drehautomaten mit bis zu neun Achsen und 5-Achs-Bearbeitungszentren mit Palettenwechsler“, erklärt Weinberger.

Stabiles Wachstum

Wohl ihrer hohen Qualität und Verlässlichkeit hat es die Johann Weinberger Metallbearbeitung GmbH zu verdanken, dass man in den letzten Jahren ein kontinuierliches Wachstum erzielen konnte.

Mitte 2012 kaufte JWM mit der Firma Geiger GmbH einen seiner größten Kunden in Traun. Das Unternehmen produziert Zählersteckleisten für die Elektroindustrie. Bereits seit vielen Jahren fertigt JWM die



JWM hat sich auf die Fertigung anspruchsvoller Teile spezialisiert.

Messingkontaktteile für Geiger. „Die Produkte der Firma Geiger genießen in der Elektrobranche hohes Ansehen. Geiger ist eine seit über 40 Jahren eingeführte Marke“, erzählt Weinberger.

Der Kundenstock von JWM wächst seit der Gründung stetig und umfasst heute mehr als 100 Unternehmen wie weba Werkzeugbau, TMS, EREMA, Bösendorfer, BMW Steyr, Magna, CNH-Österreich, Salvagnini und viele andere. Sie alle vertrauen dem oberösterreichischen Unternehmen nicht zuletzt wegen einer Eigenschaft, die heute mehr denn je gefragt ist: Handschlagqualität. <

Johann Weinberger

Metallbearbeitung GmbH
Pappelstraße 4, 4484 Kronstorf
Tel.: +43 7223 850 04, Fax: -11
office@jwm.at
www.jwm.at



JWM bürgt seit mehr als 20 Jahren für besondere Sorgfalt und hohe Qualität.



Ausgewählte Produkte aus unserem Programm
unter www.kobold.com finden sie die ganze Vielfalt



Ganzmetall Schwebekörper
Durchflussmesser / zähler



Stauklappen-Durchflussmesser / wächter



Coriolis Massedurchflussmesser
für Wasserstoff



Ultraschall Durchflussmesser



Magnetisch induktiver
Durchflussmesser



Digitalmanometer



Viskositätskompensierter-
Durchflussmesser / wächter Ganzmetall



Magnetisch-Induktiver
Durchflussmesser



Inline thermischer
Durchflusssensor

DURCHFLUSS • DRUCK • FÜLLSTAND • TEMPERATUR • pH-WERT/REDOX • LEITFÄHIGKEIT • FEUCHTE • TRÜBUNG • DICHT



Mehr Informationen unter
WWW.KOBOLD.COM

KOBOLD Holding Gesellschaft m.b.H.
Hütteldorferstraße 63-65 Top 8
A-1150 Wien
☎ +43 1 786 5353
✉ info.at@kobold.com



Bis 2030 droht der Ausverkauf der kleinen und mittleren österreichischen Unternehmen. V.l.n.r.: Sabine Hönigsberger, Ulrike Rabmer-Koller, Kathrin Gulnerits, Marie-Christine von Pezold, Florian Meindl

Unternehmensnachfolge

Österreichs Unternehmen haben ein Nachfolgeproblem. Ein Großteil hat den Übergabeprozess noch nicht geregelt.

In Sachen Unternehmensnachfolge besteht bei heimischen Klein- und Mittelbetrieben dringender Handlungsbedarf. Laut einer von der Geschäftsführerin des FBN (Family Business Network Switzerland) Marie-Christine von Pezold präsentierten Studie haben 47 % der Unternehmen den Prozess noch nicht begonnen. „Nur 32 % haben die Nachfolge der Anteile geregelt und lediglich 11 % die Übergabe vollendet“, erklärt von Pezold. Die Gründe dafür sind selbstgemacht. Durch dominante Inhaberschaft und die Familie selbst entstehen Spannungsverhältnisse, die oft von Emotionalität und weniger von Rationalität geprägt sind. Die Zahlen, basierend auf einer Studie der HSG Fribourg zur Nachfolge in der Schweiz, sind aber mit der Situation in Österreich durchaus vergleichbar.

Kopf-in-den-Sand-Politik

Für Florian Meindl liegt das Hauptproblem darin, dass viele Unternehmer nicht loslassen können: „Ich habe Kunden, da wurde so lange gewartet, sodass der Sohn schon langsam in Pension geht. Es ist unangenehm, sich mit der eigenen Sterblichkeit auseinanderzusetzen. Wenn man den Kopf in den Sand steckt, wird das Problem umso größer. Steuerlich ist das auch ein Problem. Privatstiftungen usw. werden gegründet, ohne

dass die Kinder darüber informiert wurden. Man sollte das vorher klären, auch mit der Belegschaft und den Stakeholdern. Ganz offen und transparent zu kommunizieren ist herausfordernd, auch in Familienunternehmen. Es ist schwierig, alle Mitglieder abzuholen.“

Ähnlich sieht das Sabine Hönigsberger: „Man muss mit der Bank des Vertrauens sprechen, mit dem Steuerberater. Wir würden uns wünschen, dass das Thema offen angesprochen wird. Man muss der nächsten Generation die Möglichkeit geben, ins Unternehmen einzusteigen, einen eigenen Bereich zu bekommen und diesen gemeinsam mit den Eltern zu entwickeln.“

Wie eine erfolgreiche Übergabe vonstatten gehen kann, erklärt Unternehmerin Ulrike Rabmer-Koller: „Ich hatte 10 Jahre Zeit, mich vorzubereiten und dann den Betrieb zu übernehmen.“ Und Rabmer-Koller skizziert schon den nächsten Schritt: „In den nächsten 10 Jahren plane ich die Übergabe. Meine zwei Kinder habe ich aber nicht von klein auf dazu getrimmt, das Unternehmen zu übernehmen. Sie sollen das machen, was ihnen Spaß macht. Sie müssen Freude daran haben und es auch können. Die Kunst ist es, Lösungen zu finden, die gut für die Familie und gut fürs Unternehmen sind!“

www.hk-schweiz.at

EU-Bilanz

Besonders für Wien bringt die EU mehr Jobs, mehr Chancen, mehr Zukunft.

Der EU-Beitritt Österreichs hat Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand beflügelt wie kaum eine andere politische Entscheidung der Zweiten Republik. Heute zeigt sich: Wien hat davon nicht nur profitiert – Wien ist zu einem europäischen Erfolgsmodell geworden.

Seit dem Beitritt haben sich die Exporte Wiens in EU-Länder verdreifacht, der Anteil am Gesamtexport ist von 38 auf 64 Prozent gestiegen. Jede zweite internationale Unternehmensansiedlung in Österreich findet in Wien statt – über 3.200 Betriebe mit einem Investitionsvolumen von 5,8 Milliarden Euro. Und Wien zählt heute zu den Top 5% der attraktivsten Regionen Europas für Forschung und Entwicklung.

Investition in die Zukunft

Seit dem EU-Beitritt haben sich die Exporte Wiens in EU-Länder von 7,5 Mrd. auf 20,8 Mrd. Euro fast verdreifacht. Im Vergleich zu Gesamtösterreich (13 Prozentpunkte) hat Wien somit überproportional durch die EU profitiert. Das alte Schlagwort vom „Nettozahler“ Österreich ist nicht nur falsch – es ist schädlich. Die Debatte verkennt, was Europa wirklich bedeutet. Ja, Österreich zahlt Beiträge nach Brüssel. Aber diese Investitionen kommen vielfach zurück: Allein der jährliche Wohlstandsgewinn von 6,7 Milliarden Euro nur in Wien durch die EU übersteigt bei weitem das, was Gesamt-Österreich (2025: 3,2 Mrd. Euro) einzahlt. Europa rechnet sich – Österreich investiert damit effektiv und unmittelbar in die Zukunft. <

www.wko.at/wien

Förderungsrealisierung
weltweit
zu besonderen
Konditionen!



www.akzeptata.at

Osteuropa wächst robust

Die Herbstprognose des wiiw bescheinigt einen Strukturwandel in osteuropäischen Raum: die Ukraine befindet sich im Abwärtssog des Krieges, während Russland vor einer Stagnation steht.

Trotz des schwierigen internationalen Umfelds und geopolitischer Risiken präsentiert sich die Konjunktur in den Volkswirtschaften Mittel-, Ost- und Südosteuropas vergleichsweise robust. In Rumänien, der Slowakei und Ungarn drücken aber hohe Budgetdefizite, die industrielle Schwäche Deutschlands und hausgemachte Probleme auf das Wachstum. Bei den Kriegsgegnern Russland und der Ukraine fällt es ebenfalls schwach aus. Das zeigt die neue Herbstprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) für 23 Länder der Region.

In den östlichen EU-Staaten verschiebt sich die Basis der wirtschaftlichen Dynamik: „Während bisher der private Konsum der Haupttreiber des Wachstums in den EU-Mitgliedern Ostmitteleuropas war, gehen wir davon aus, dass angesichts eines abkühlenden Reallohnwachstums die Investitionen privater Firmen und der öffentlichen Hand an Bedeutung gewinnen“, sagt Richard Grieveson, stellvertretender Direktor des wiiw und Hauptautor der Herbstprognose. Unterm Strich prognostiziert das wiiw den EU-Mitgliedern der Region für 2025 ein Wachstum von durchschnittlich 2,2%, eine minimale Revision nach unten um 0,1 Prozentpunkte gegenüber dem Sommer. 2026 sollte es auf 2,6% anziehen, ebenfalls eine leichte Revision nach unten um 0,2 Prozentpunkte. Damit dürften diese Länder sowohl heuer als auch im nächsten Jahr ihren wirtschaftlichen Aufholprozess fortsetzen und erneut deutlich schneller wachsen als die Eurozone.

Hohe Budgetdefizite und Russlands hybrider Krieg als Risiken

Es gibt zwei große Risiken für die Prognose: Da wären zum einen die hohen Budgetdefizite in einigen Staaten der Region – vor allem in Rumänien, Ungarn, Polen und der Slowakei. Steigende Zinsen auf ihre Staatsanleihen und die EU-Fiskalregeln zwingen die betroffenen Regierungen zum Sparen, was sich negativ auf das Wachstum auswir-



Schwächere Wachstumsimpulse für Österreich, aber auch neue Chancen.

ken könnte. Zum anderen destabilisiert Russland mit hybriden Angriffen und Sabotageakten im Windschatten seines Ukraine-Feldzugs die Länder in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Hauptleidtragende der russischen Aggression ist aber nach wie vor die Ukraine. Das wiiw prognostiziert dem Land für 2025 ein Wirtschaftswachstum von 2%, eine Revision nach unten um 0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Sommer. Hauptverantwortlich dafür sind neben dem eskalierenden Krieg die geringeren Agrarexporte, die in Folge einer schlechten Ernte im letzten Jahr zwischen Jänner und Juli 2025 in US-Dollar gerechnet um rund 9% sanken, wobei sich die Situation bei den Exporten durch eine bessere Ernte im heurigen Jahr wieder aufhellen dürfte. 2026 soll die Wirtschaft dann um 3% wachsen. Das wiiw geht dabei davon aus, dass sich der Krieg mit seinen negativen ökonomischen Auswirkungen noch bis 2027 hinziehen wird – wesentlich länger als bisher angenommen.

Chancen für Österreichs Wirtschaft

Trotz einiger Wachstumsrevisionen nach unten kann Österreich im Großen und Ganzen immer noch optimistisch auf die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa bli-

cken. Das spiegelt sich auch in den Exporten in die Region wider, die im ersten Halbjahr um 0,7% expandierten, während sie insgesamt um 3% sanken. Die Entwicklung verläuft aber zweigeteilt: Während die für Österreich relevanten Länder Polen und Tschechien sowie das kleinere Kroatien sowohl 2025 als auch 2026 robust wachsen dürften, werden sich die wichtigen Handelspartner Rumänien, Ungarn, die Slowakei und Slowenien heuer – und mit Ausnahme Sloweniens auch im kommenden Jahr – voraussichtlich schwächer als die Eurozone entwickeln. Von ihnen sind also kaum Wachstumsimpulse zu erwarten.

Auf der anderen Seite könnten österreichische Unternehmen, die in der Region Konsumgüter und Dienstleistungen verkaufen, neue Geschäftsmöglichkeiten finden, da die Verbraucher schon seit einiger Zeit mehr Geld zur Verfügung haben.

„Österreichische Unternehmen dürften auch davon profitieren, dass durch die höheren Arbeitskosten und den Arbeitskräftemangel die Notwendigkeit von Investitionen in die Automatisierung der Fertigung steigt“, sagt Doris Hanzl-Weiß, Expertin für Österreichs Wirtschaftsbeziehungen mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa am wiiw.

www.wiiw.ac.at

NEW BUSINESS

**Alles, was
Sie für Ihr
Business
brauchen!**



DAS NEW BUSINESS PAKET um nur 40 Euro!

Abonnieren & profitieren Sie!

Hotline: 01/235 13 66-100

Fax: 01/235 13 66-999

E-Mail: sylvia.polak@newbusiness.at

- ☐ Ja, ich bestelle NEW BUSINESS für ein Jahr
(elf Ausgaben) um nur 40 Euro.
- ☐ Ja, ich bestelle das Vorteilsabo NEW BUSINESS für zwei Jahre
(22 Ausgaben) um nur 66 Euro.